

# schatten und licht

1/2012

## Mit allen Sinnen: Hören

Seite 3: „Essen hören“  
in der Villa 103

Zuhören lernen  
zahlt sich aus

Seite 6: Musikstudio der  
Mobilen Jugendarbeit Hallschlag

„Beim Rap kann man  
richtig gut seine Wut  
rauslassen“

Seite 8:  
Seniorentelefon „Dreiklang“

Menschliche  
Begegnungen  
am Telefon





Liebe Freundinnen und Freunde der EVA,

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Ein geflügeltes Wort, das aus dem Munde Jesu stammt. Hören ist offenbar nicht gleich hören. Man kann sich verhören und Dinge überhören, man kann taub sein oder weghören. Hören ist nicht gleich hören.

Wenn Sie mich fragen, welche Fähigkeit in der Diakonie am meisten gefordert ist, dann diese: hören. Egal, ob das in der Telefonseelsorge ist, am Krankenbett oder im Beratungsgespräch, beim Mittagessen in der Wohngruppe oder am Abend im Heim.

2

Zur EVA kommen viele Frauen und Männer. Jede hat ihre Geschichte. Jeder will erzählen. Alle erwarten, dass es da endlich jemanden gibt, der zuhört und ihre Geschichten versteht. Manche tun das mit Worten. Sie erzählen von ihren Ängsten und Hoffnungen, von gescheiterten Vorhaben und neuen Vorsätzen. Andere finden keine Worte für das, was sie bewegt. Wieder andere sitzen zunächst einmal schweigend da, weil es ihnen die Sprache verschlagen hat. All das gilt es zu hören, das Laute und das Leise, das Gesagte und das Unausgesprochene. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es kommt nicht nur auf die Lautstärke an, wenn wir einen Menschen verstehen wollen. Dazu braucht es Herz und Verstand, Gespür und Mitgefühl, Zeit und Geduld.

In diesem Heft können Sie Geschichten lesen, die vom Hinhören und vom Gehört werden erzählen. Ich bin dankbar, dass es so viele Menschen wie Sie gibt, die ihre Augen und Ohren öffnen und sich berühren lassen von den Geschichten, die wir ihnen weitererzählen. Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie im neuen Jahr immer offene Ohren finden für das, was Sie selbst bewegt.

Für Ihre Unterstützung unserer Arbeit danke ich Ihnen von Herzen. Sie tut uns gut.

Es grüßt Sie herzlich  
Ihr

Pfarrer Heinz Gerstlauer  
Vorstandsvorsitzender

Die Fotos in diesem Heft sind Beispiele für unsere Arbeit. Sie zeigen nicht immer die in den Texten beschriebenen Personen. Die Namen der Personen sind zum Teil geändert.



„Essen hören“ in der Villa 103

## Zuhören lernen zahlt sich aus

Ob mit Linas\* Gehör etwas nicht in Ordnung ist? Das Gespräch mit ihrer Lehrerin gibt Linas Eltern zu denken. Die Klassenlehrerin beklagt sich, dass das Mädchen oft nicht mitbekommt, was besprochen wird. Mündliche Arbeitsaufträge führt Lina teilweise unvollständig oder ganz falsch durch. Ganz schlimm ist es bei Diktaten, denn dabei muss sie immer wieder ermahnt werden, besser zuzuhören. Im Sportunterricht reagiert sie selbst auf Rufe der Lehrerin oft überhaupt nicht.

**S**icher – auch zu Hause kommt es schon mal vor, dass Lina nicht zuhört; aber bislang waren die Eltern davon überzeugt, dass sie einfach hin und wieder die Ohren „auf Durchzug“ stellt, weil sie nicht hören will. Doch sollte sie wirklich schlecht hören, hätte der Hals-Nasen-Ohrenarzt das doch sicherlich längst festgestellt. Warum hört Lina also nicht richtig oder gar nicht zu?

Die Zahl der Kinder, denen es schwerfällt, zuzuhören, aufmerksam zu lauschen und genau hinzuhören, scheint stetig zu wachsen. Immer mehr Pädagogen beklagen dies bei ihren Schülern. Und auch vielen Eltern bereitet dieses „nicht richtig Hinhören“ vermehrt Probleme.

Wir erleben, dass immer weniger Kinder in der Schule in der Lage sind, konzentriert zuzuhören.

Was nicht nur den Unterricht stört: Wenn Lina ihre Ohren auf Durchzug stellt, ist sie nicht in der Lage, Informationen richtig zu verstehen, kann sich nicht aktiv an Gesprächen beteiligen

**Gute Zuhörer sind beliebter und erfolgreicher**

oder aufmerksam eine Arbeit erledigen. Oder er kann sich – wie Marcel – nicht in andere



Menschen einfühlen, weil er ihre Gefühle und Befindlichkeiten schlichtweg nicht mitbekommt. Umgekehrt ist der Erfolg guter Zuhörer erwiesen: Sie lernen leichter lesen und schreiben, sind beliebter bei anderen Kindern und später erfolgreicher im Beruf.

Hören ist nicht nur eine einzelne Fähigkeit, sondern bedeutet: Gesagtes verstehen können, sich Gehörtes merken können, Sprache erlernen können. Wissen, woher das Geräusch oder die Stimme oder auch verschiedene Stimmen kommen. Sprache und Umgebungslärm unterscheiden können. Um das zu üben, machen wir in der Villa 103 mit den Kindern Hör-Spiele.

Heute geht es um „Essen hören“. „Wie soll das denn gehen, das versteh ich nicht“, sagt Lina, die dreimal in der Woche in der Villa 103 ist. Jetzt sitzt sie mit sechs anderen Kindern im Gruppenraum und alle lauschen angestrengt, was Marcel da hinter dem Vorhang langsam und deutlich kaut. Er hat sich als Test-Esser gemeldet. Für die anderen

### Die anderen Kinder müssen mucksmäuschenstill sein

nicht sichtbar, aber hörbar, öffnet er eine Sprudelflasche, trinkt mit einem Strohhalm, knackt eine Nuss, beißt in ein Knäckebrot. Lina und Charlotte sind sich nicht einig, „das war doch jetzt

eine Karotte und keine Gurke“. Wenn Marcel sich die Ohren zuhält, kann er die eigenen Kau-geräusche sogar noch intensiver hören.

Auch beim nächsten Spiel ist konzentriertes Zuhören gefragt. Ganz wichtig, auch wenn es nicht immer leicht fällt: Die anderen Kinder müssen dabei mucksmäuschenstill sein. Alle Kinder sitzen mit geschlossenen Augen im Kreis. Sandra nimmt – mit geöffneten Augen – eine Stecknadel und lässt sie einige Male hintereinander auf den Tisch fallen. Alle Kinder spitzen die Ohren und sagen hinterher, wie oft sie die Nadel fallen gehört haben. Oder von wo das



Geräusch gekommen ist. Oder vielleicht probiert Charlotte in der nächsten Runde aus, was

## Den Kindern machen diese Spiele viel Spaß

man noch alles fallen lassen kann und wie sich das dann anhört.

Zuhören lernen zahlt sich aus. Den Kindern machen diese Spiele einfach nur viel Spaß und Freude. Aus der Sicht der Erzieherinnen fördern sie die Wahrnehmungsfähigkeit. Wir stellen fest, dass die Kinder in dieser Gruppe nach einiger Zeit geduldiger und genauer zuhören. Sie können ihre Konflikte besser lösen und sich besser ausdrücken.

Sie können zusammenhängender erzählen und sich länger mit einer Sache befassen.

So ist es auch bei Lina: „Sogar die Jungs haben irgendetwas Interessantes zu sagen, wenn man ihnen lange genug zuhört“, stellt die Elfjährige verblüfft fest.

Michael Leenen  
(Bereichsleiter der Villa 103)

\* Name geändert

*In die „Villa 103“ in Schorndorf kommen Kinder, die aufgrund ihrer nicht immer einfachen Familien- oder Lebensumstände mit sich und ihrer Umwelt in Konflikt geraten sind. Dadurch fallen sie in der Familie, Schule und Umgebung auf. Ihr Verhalten ist nicht nur belastend, es kann sogar sinnvoll sein. Verhaltensstörungen sind oft lebenswichtige Hilferufe der Kinder in einer schwierigen Situation.*

5

*Das Jugendhilfeangebot der „Villa 103“ mit seinen festen Tagestrukturen soll den Kindern ermöglichen, sich als soziale, hörende Wesen wahrzunehmen. Sozial-Sein heißt nicht immer nur, sich hintanzustellen und auf die anderen zu hören, auch mir muss jemand aufmerksam zuhören.*

*Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei  
Villa 103  
Michael Leenen  
Schorndorfer Straße 103  
73614 Schorndorf  
Tel. 0 71 81.6 06 92 17  
Fax 0 71 81.6 06 92 18  
michael.leenen@eva-stuttgart.de*

**Michael Leenen**



# „Beim Rap kann man richtig gut seine Wut rauslassen“

„Es macht mir gar nichts mehr aus, wenn andere mich nicht mögen, weil ich Muslim bin“, sagt Ercan\* leise. „Dann soll man mich halt blöde anmachen“, antwortet der junge Mann mit dem dunklen Teint trotzig auf die Frage, ob er diskriminiert wird.

6

Er ist hier geboren, lebt hier, erzählt Ercan, und er kennt das Land seiner Eltern nur von Urlaubsreisen. Mit seinem kulturellen Hintergrund hat er eigentlich nicht viel am Hut. Heimatlos im Herkunftsland seiner Eltern und Ausländer in Deutschland – so ist das. Was, wenn er seine Gefühle nicht kontrollieren kann, er nicht mehr schluckt, sondern...? Wir von der Mobilen Jugendarbeit wollen Jugendlichen andere Möglichkeiten geben, ihre Gefühle auszudrücken, als mit Gewalt. Zum Beispiel mit Musik.

Der Stuttgarter Hallschlag ist alles andere als ein Nobel-Wohnviertel. Doch junge Menschen sollten nicht an dem Stadtviertel gemessen werden, in dem sie leben. Sie brauchen Menschen,

die ihnen eine Chance geben, sich zu entwickeln. Und sie brauchen Zuhörer, die nur für sie da sind. Zuhören – das heißt genau hinhören, sich in den anderen hineinversetzen. Bei der Mobilen

## Zuhören heißt für uns, Anteil am anderen zu nehmen

Jugendarbeit ist uns wichtig, denjenigen anzunehmen, dem wir zuhören, ihn oder sie gelten zu lassen und ernst zu nehmen. Zuhören heißt für uns, Anteil am anderen zu nehmen, ihn wertzuschätzen und Vertrauen zu schaffen.

Wenn wir sie draußen sehen und treffen, erzählen Jugendliche uns von der Schule, von zu Hause und von ihren Schwierigkeiten. Sie machen sich Gedan-

ken über die Zukunft oder sie verarbeiten negative Erlebnisse. Da fallen dann Sätze wie: „Entweder gibt's Druck zu Hause oder die Eltern sagen: Was du machst, ist uns egal.“

Ercan berichtet: „Ich bin mit zwölf zur Mobilen Jugendarbeit gekommen. Gut habe ich gefunden, dass da keiner gefragt hat, warum ich das oder das gemacht habe, wie alle anderen immer. Die haben mir einfach zugehört, ohne mich zu verurteilen. Und haben mir damit geholfen, meinen Weg zu gehen.“

Unterstützt werden wir hauptamtlichen Mitarbeitenden von einer Gruppe ehrenamtlich Aktiver, wir nennen sie Laienberater. Diese Laienberater hatten die Idee, mit Spendengeldern ein



Die Mobile Jugendarbeit Hallschlag unterstützt junge benachteiligte Menschen dabei, für sich selbst Verantwortung zu tragen und Gemeinschaftsfähigkeit zu entwickeln. Die Mitarbeitenden erschließen mit den Jugendlichen ihre individuellen Fähigkeiten und erweitern damit ihre Handlungsspielräume. Dank der Spenden, die die EVA bekommt, haben die Laienberater der Mobilen Jugendarbeit Hallschlag ein Musikstudio einrichten können. Damit erhalten die benachteiligten Jugendlichen etwas, das für sie sehr wichtig ist: Gehör.

7

Musikstudio einzurichten, in dem die Jugendlichen ihre Themen in Texten und Liedern ausdrücken können. Benachteiligte Jugendliche haben normalerweise nur wenige Möglichkeiten, sich und ihre Talente auszuprobieren – geschweige denn geeignete Räume. In dem Musikstudio in unserem Keller können sie ihre Musik erproben und produzieren. Tufan, einer unserer Ehrenamtlichen, berichtet: „Beim Rap kann man richtig gut seine Wut rauslassen. Da kommt ein Mädchen rein mit einer großen Wut, dann singt sie und ich sag ihr, dass ich bei ihrer Stimme Gänsehaut kriege – da geht sie glücklich wieder raus. Viele werden beim Rappen plötzlich kreativ und denken lange über ihre Texte nach.“

Als Inhalte der Lieder bieten sich immer biographische Themen der Jugendlichen an. Die jungen Menschen machen dabei eine ganz neue Erfahrung: Sie artikulieren ihr Lebensgefühl und sehen dann, wie hieraus Verständnis für ihr jugendspezifisches Verhalten und für Migrationsthemen entstehen. So ist es auch bei Ercan. Wie er seine Gefühle zum Ausdruck bringt? „Mit meinen Texten und Liedern“, sagt er mit leuchtenden Augen.

*Hans-Peter Ritter  
(Sozialpädagoge bei der Gesellschaft  
für Mobile Jugendarbeit Hallschlag)*

*\* Name geändert*



Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der Gesellschaft für Mobile Jugendarbeit Hallschlag  
Hans-Peter Ritter  
Auf der Steig 72  
70376 Stuttgart  
Tel. 07 11.54 73 52  
Fax 07 11.55 30 970  
hallschlag@mja-stuttgart.de



**Hans-Peter Ritter**





Seniorentelefon „Dreiklang“

# Menschliche Begegnungen am Telefon

**Die 85jährige Bärbel Schmid\* lebt sehr zurückgezogen in einer Mietwohnung im Stuttgarter Westen. Ihr Mann ist vor acht Jahren gestorben. Eine langjährige Freundin kann aufgrund eigener Beeinträchtigungen nur noch in großen Zeitabständen zu Besuch kommen. Frau Schmid's Tochter, die 400 Kilometer entfernt lebt, hat eine eigene Familie und deshalb wenig Zeit.**

9

**B**ärbel Schmid fühlt sich auf sich allein gestellt. Sie leidet an Osteoporose (Knochenschwund); auch die Arthrose in den Kniegelenken schränkt ihre Bewegungsfähigkeit stark ein. Vor einiger Zeit ist sie in ihrer Wohnung gestürzt, sie musste an der Schläfe genäht werden. Seitdem ist sie unsicher und ängstlich. Vor allem nachts fühlt sie sich immer häufiger einsam und niedergeschlagen. Die Ärzte diagnostizieren bei Bärbel Schmid eine Depression und verschreiben ihr Medikamente.

Daneben unterstützt sie nun wöchentlich ein Pflegedienst bei der Körperpflege und der Hauswirtschaft. Über den Pflegedienst erfährt Bärbel Schmid auch vom Seniorentelefon „Dreiklang“ der eVa – weil die Mitarbeitenden des Dienstes spüren, dass Frau Schmid von vertrauensvollen Gesprächen sehr profitieren könnte.

Seit über einem Jahr wird Bärbel Schmid einmal in der Woche von den mittlerweile sieben geschulten ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Seniorentelefons angerufen. Manchmal ruft sie

auch selbst bei „Dreiklang“ an. Zu Beginn waren die Gespräche eher kurz und distanziert. Doch das hat sich schnell gelegt, mittlerweile freut sich Frau Schmid auf die Anrufe des Seniorentelefons.

**Zu Beginn waren die Gespräche eher kurz und distanziert**

Sie weiß, dass sie sich hier öffnen kann und immer auf viel Interesse und Verständnis stößt. Hier wird Bärbel Schmid gefragt, wie es ihr geht, und sie berichtet

\* Name geändert



10

von den Begebenheiten des jeweiligen Tages. Sie erzählt auch immer wieder von eindrücklichen Geschehnissen aus ihrer Kindheit und Jugend – zum Beispiel, wie sie als Zehnjährige alleine eine Bahnfahrt nach Wien bewältigen musste.

Manches Mal ist Frau Schmidts Stimmung zu Beginn des Telefongesprächs gedrückt. Sie vermisst die Menschen, die ihr früher nahe waren, wie ihren Bruder, der vor zwei Jahren verstorben ist. Die ehrenamtlich

Tätigen des Seniorentelefons gehen einfühlsam darauf ein, was Bärbel Schmid mitteilt und fühlt. So kommt es zu sehr menschlichen Begegnungen am Telefon. Am Ende der Gespräche geht es Frau Schmid meist besser. Sie möchte diesen Kontakt nicht mehr missen. „Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich diese Möglichkeit zu sprechen habe, und auch darüber, dass man an mich denkt.“

*Martin Schneider  
(Mitarbeiter des  
Seniorentelefons Dreiklang)*

*Seit mehr als zwei Jahren gibt es das Seniorentelefon „Dreiklang“ der eVä. An jedem Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr können Seniorinnen und Senioren sich unter der Telefonnummer 07 11.20 54-3 99 melden. Hier können sie auch vereinbaren, dass sie einmal in der Woche angerufen werden. Gegenwärtig rufen die Mitarbeitenden von „Dreiklang“ fast vierzig allein lebende Seniorinnen und Senioren regelmäßig an.*

*Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim Seniorentelefon „Dreiklang“ Martin Schneider  
Büchsenstraße 34/36  
70563 Stuttgart  
Tel. 07 11.2 05 44 62  
Fax 07 11.2 05 4 64  
Martin.Schneider@eva-stuttgart.de*

*In Stuttgart wohnen 46 Prozent der älteren Bevölkerung ab 50 Jahren in einem Ein-Personen-Haushalt. Insgesamt leben hier 63.171 Menschen ab 50 Jahren allein.*

*46,7 Prozent. In der Altersgruppe ab 85 Jahren wohnen bereits 67 Prozent allein.*

*Die Anzahl der Menschen, die in Ein-Personen-Haushalten wohnen, steigt mit zunehmendem Alter. 43,1 Prozent der 65- bis 70-jährigen leben so. Bei den 75- bis 80-jährigen sind es*

*Viele Ältere fühlen sich einsam und innerlich verloren. Insbesondere dann, wenn Kontakte zu Verwandten, Freunden oder Nachbarn schwinden und sie körperliche Erkrankungen oder auch seelische Nöte bewältigen müssen.*



*Martin Schneider*

# „Freiberger Unikate“

## Vom „Abfallpapierle“ zur schicken Tasche

Tanzart mit Spezialschuhen	Opfer-tisch	Brat-gefäß	Prahler	Alpentäl in Tirol	ein Planet	Kosten, Auslagen
Gespräch			1		Musikstil	3
	4		gefährliche Tiefe, Felsenklüfte			feierliches Gedicht
Camping-artikel	Ferien	amerik. Erfinder (Thomas Alva)	Begriff aus Jazz und Pop-musik	Drama von Goethe	griech. Göttin der Morgenröte	
			Krach, lästiges Geräusch		französisches Adels-prädikat	
gehörchen (ugs.)	Fein-gewicht für Edelmalle	abordnen; auf einen anderen übertragen				5
			Körper-glied			
Klei-dungs-stück (Kzw.)		stehendes Binnen-gewässer		Abk. für Euer Ehren		
lauschen		2				
hügel-frei, flach			Honig-wein			

Auflösung der vergangenen Ausgabe

W	U	E	I	B	U							
F	E	L	S	K	A	N	G	R	I	F	F	
R	I	G	E	L	T	O	R	A				
I	K	O	N	E	E	R	S	I	N	N	E	N
S	E	N	I	A	T	A	E	T	I	G		
T		E	R	N	T	E						
F	A	H	R	R	A	D	H					
E	T	W	A	T	E	L	E					
T	H	O	E	R	E	N						

Lösungswort: FESTESSEN



### Gewinnerinnen unseres Kreuzworträtsels in Heft 4/2011

Wir haben 85 richtige Einsendungen erhalten. Eine Wärmflasche mit handgefilztem Überzug haben gewonnen:

- Karin Dizinger, Ehingen
- Agathe Hinz, Stuttgart
- Irmgard Linskeseder, Stuttgart



Eine Unmenge gespendeter Klebefolie hat den Anstoß zu einem ungewöhnlichen Projekt gegeben: Frauen im Kontaktbüro Freiberg nähmen aus aufgeklebten Bonbon-Papierle oder Illustrierten-Seiten, aus Abfallpapieren aller Art bunte Mäppchen, Beutel, Taschen – lauter Einzelstücke. Aus dieser Produktion stammt auch unser Gewinn fürs Kreuzworträtsel: **Eine von drei einzigartigen Taschen, ein „Freiberger Unikat“, können Sie gewinnen, wenn Sie das richtige Lösungswort einsenden.** Einen Blick in die Nähwerkstatt gestattet Ihnen der kleine Foto-Bericht, den Sie hier finden: [www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht.aktuell.html](http://www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht.aktuell.html)

Für Ihre Teilnahme können Sie den Streifen bei der Karte nutzen, die an schatten und licht geheftet ist. Einsendeschluss ist der 20. März 2012. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von schatten und licht veröffentlicht.

# Kurz informiert

## Kronenkreuze für fünf Mitarbeitende

Seit 25 Jahren widmen sie sich der diakonischen Arbeit. Als Zeichen des Dankes hat der eVA-Vorstandsvorsitzende Heinz Gerstlauer fünf eVA-Mitarbeitenden das Kronenkreuz



in Gold der Diakonie überreicht. Armin Albrecht (links) leitet das „Internationale Beratungszentrum“, das für alle Menschen mit Migrationshintergrund offen ist. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche neue Angebote eingeführt; zuletzt sind 2009 therapeutische Hilfen für traumatisierte Flüchtlinge in den Fachdienst integriert worden. Sabine Henniger (2. von rechts) ist Bereichsleiterin für unterschiedliche Angebote für wohnungslose junge Menschen und stellvertretende Abteilungsleiterin. Als stellvertretende Vorsitzende der eVA-Mitarbeitervertretung hat sie sich zudem zehn Jahre lang

für die Belange ihrer Kolleginnen und Kollegen eingesetzt. Durmus Mak (2. von links) hat zunächst für die Mobile Jugendarbeit Hallschlag gearbeitet. Über verschiedene berufliche Stationen führte sein Weg schließlich ins Flattichhaus. Als „Hausmanager“ ist er hier für die Jugendwohngruppe Suttnerstraße zuständig. Seit Jahren betreut er im Stadtteil Freiberg den „Vater-Sohn-Fußball“. Martin Steinbrenner (rechts) begleitet bei der Zentralen Beratungsstelle für junge Erwachsene junge Wohnungslose. Daneben unterstützt er im Projekt „eVA hilft zu Recht“ Menschen, die sich keinen Anwalt leisten können. Sein Wissen gibt er als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen weiter. Ursula Tomuschat (nicht im Bild) begleitet im Betreuten Wohnen junge Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen, die hier einen geeigneten Wohnraum finden. Bei dieser Tätigkeit kann sie ihr Interesse an den Themen Wohnen und Architektur mit den Herausforderungen der Sozialen Arbeit kombinieren.

## eVA hat zwei neue Aufsichtsräte

Dr. Simone Höckele-Häfner und Professor Stefan Schick sind am 1. Dezember 2011 in den Aufsichtsrat der eVA gewählt worden. Die Theologin und der Jurist ergänzen das bisher sie-



benköpfige Gremium. Höckele-Häfner ist stellvertretende Leiterin des Referats Kirchen und Religion, Integration und Werte sowie Beauftragte für Chancengleichheit im Staatsministerium Baden-Württemberg. Rechtsanwalt Schick ist Fachanwalt für Steuerrecht und Partner der Stuttgarter Rechtsanwaltskanzlei Reith Schick & Partner.

## Bischof im Internationalen Beratungszentrum

Flüchtlinge erwartet in Deutschland meist eine sorgenvolle Zeit. Zu der Ungewissheit, ob und wie lange sie bleiben dürfen, kommen häufig auch psychische Probleme. Denn viele Betroffene haben in ihrer Heimat Traumatisches erlebt. Doch die Kriterien für das Bleiberecht sind streng: Nur wer seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten kann, ist langfristig vor der Abschiebung sicher. Landesbischof Frank Otfried July (Foto) fordert daher eine neue Bleiberechtsregelung für Flüchtlinge. Humanitäre Grundsätze müssten stärker berücksichtigt werden, sagte July am 12. Dezember 2011 bei einem Besuch der Psychologischen Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene. In



der Einrichtung der EVA werden traumatisierte Flüchtlinge und Vertriebene sowie Migrantinnen und Migranten beraten und therapeutisch behandelt. Gerade sie hätten ebenso wie alte und kranke Flüchtlinge kaum eine Chance, ausreichende finanzielle Einkünfte zu erzielen, so Bischof July.

## 25 Jahre Aids-Beratung

In den frühen achtziger Jahren kam die Diagnose HIV einem Todesurteil gleich. Die Betroffenen starben bis auf wenige Einzelfälle an der Immunschwäche AIDS. Die EVA hat früh auf die neue Krankheit reagiert und schon 1986 ihre Aids-Beratungsstelle gegründet – als erste diakonische Einrichtung bundesweit. In den 25 Jahren des Bestehens der Beratungsstelle hat sich vieles geändert: HIV-Patienten haben heute oft eine nahezu normale Lebenserwartung, allerdings gibt es bisher keine Heilung. Deshalb müssen HIV-Infizierte lebenslang therapiert werden – mit zum Teil gravierenden Nebenwirkungen. Damit hat sich auch die Arbeit der Aids-Beratungsstelle der EVA gewandelt. Das neueste Angebot: Der ehemalige Oberarzt im Bürgerhospital Stuttgart, Dr. Dietmar Hoffmann, berät die Klienten der Aids-Beratungsstelle seit Oktober 2011 einmal pro Woche kostenlos. Damit gehört er zu zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die für die Beratungsstelle unersetzbar sind.

## 10 Jahre Krisen- und Notfalldienst

Egal, ob Menschen psychisch krank sind, sich einsam fühlen oder häusliche Gewalt erlebt haben – seit 2001 steht der Krisen- und Notfalldienst Stuttgart (KND) allen offen, die sich in einer Krise befinden. Er ist 365 Tage im Jahr erreichbar, auch am Wochenende und in den Abendstunden. In den zehn Jahren des Bestehens des KND sind dessen Fallzahlen deutlich gestiegen. Insgesamt haben in dieser Zeit 22.221 Menschen hier Hilfe gefunden. Eine weitere Tendenz lässt sich ablesen: Krisen innerhalb der Familie haben sich seit 2001 kontinuierlich verschärft.

## YASEMIN mit Sozialpreis ausgezeichnet

YASEMIN ist als eines der zehn besten Projekte beim Sozialpreis „innovatio“ ausgezeichnet worden. Die Beratungsstelle für junge Migrantinnen der EVA hat als Finalistin eine Prämie von 1000 Euro erhalten. Insgesamt 177 soziale Projekte aus ganz Deutschland hatten sich für den ökumenischen Sozialpreis beworben. Die zehn besten wurden zur Preisverleihung am 23. November nach Berlin eingeladen – darunter auch YASEMIN als einziges Projekt aus Baden-Württemberg.

# eVA-Bazar am 11.11.11



Ein so eindrückliches Datum im November gibt es erst in hundert Jahren wieder: Am 11. 11. 11 hat sich das Haus der Diakonie in einen großen Bazar verwandelt. Viele **eVA-Dienste** haben **Originelles und Nützliches zu günstigen Preisen** angeboten. Der Erlös aus den Verkäufen – über 14.900 Euro – kommt den Diensten und somit jungen und erwachsenen Menschen zugute, die von der **eVA** betreut werden.



Dieses Mal gab es eine echte Neuheit: das **kräftige, würzige eVA-Brot**. Die Laibe wurden extra für den Bazar in der Ausbildungs-Backstube der eVA Heidenheim gebacken.

**Originelle Unikate** waren Taschen und Mäppchen aus Recycling-Material, ausgefallene Büroartikel und Buchbindearbeiten, gebrauchte Möbel in neuem Outfit sowie kunsthandwerkliche Arbeiten aus Filz, Holz, Metall, Papier, Ton, Wachs, Wolle, Leder und Seide.

Die Gäste wurden mit **Süßem und Herzhaftem für den großen und kleinen Appetit** verwöhnt. Hausgemachte Stollen, Fruchtebrote und Gutsle, Marmeladen, Pesto, Eingemachtes und Senf haben die Besucher auch nach dem Bazar erfreut.

Im **Antiquariat** und auf dem **10.000-Bücher-Flohmarkt** war unter anderem Historisches über Stuttgart und Baden-Württemberg zu finden.

## Wir verzichten auf das DZI-Spendensiegel

Seit 1997 ist die Evangelische Gesellschaft Trägerin des DZI-Spendensiegels. In jedem Jahr wurde uns mit der Prüfung bescheinigt, sparsam und verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Spenden umzugehen.

Nun hat das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) seine Regeln überarbeitet. Künftig würden sich die Kosten der Prüfung für die eVa von bisher rund 2.500 Euro auf über 14.000 Euro erhöhen. Dazu kommen noch die Kosten für die notwendige separate Prüfung für den Spendenbereich durch den Wirtschaftsprüfer. Insgesamt kämen wir auf rund 20.000 Euro Kosten für das Spendensiegel. 20.000 Euro, welche uns bei den so wichtigen Spenden dann fehlen.

Der Vorstand der eVa hat daraufhin beschlossen: Wir stellen 2012 keinen Verlängerungsantrag für das DZI-Spendensiegel mehr. Das uns zugeteilte Siegel verwenden wir seit dem 1. Januar 2012 nicht mehr.

Die Arbeit der eVa wird bereits heute vielfach geprüft – zum Beispiel durch die Stadt Stuttgart als Hauptzuschussgeber, durch den Kommunalverband Jugend und Soziales, das Finanzamt,

durch Wirtschaftsprüfer, Banken, den Oberkirchenrat und die EU. Zusätzlich werden wir künftig – gemäß der Transparenzrichtlinien von Diakonie und Caritas – einen Jahresbericht veröffentlichen, den wir neu entwickeln. Der Bericht für 2011 wird Mitte 2012 auf der eVa-Internetseite veröffentlicht und kann auch schriftlich bezogen werden. Sie können ihn bereits heute vorab bestellen – bitte nutzen Sie dafür den Coupon über dem beiliegenden Zahlscheinformular.

Wie ist Ihre Meinung zum Ausstieg aus dem Spendensiegel? War es Ihnen wichtig? Welche Erwartung haben Sie an den neuen Jahresbericht? Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie an:

Evangelische Gesellschaft  
Kai Dörfner  
Büchsenstr. 34/36  
70174 Stuttgart  
Tel. 07 11.20 54-2 89  
Fax 07 11.20 54-4 14  
kai.doerfner@eva-stuttgart.de

# Zuhören können

**Einmal wird erzählt, wie Jesus einem Taubstummen begegnet. Andere haben ihn zu Jesus gebracht. Und nun stehen sie alle um Jesus und den Mann herum. Sie warten gespannt darauf, dass etwas passiert.**

Und was macht Jesus? Er nimmt den Mann aus der Menge beiseite. Er schützt ihn vor den Blicken der anderen. Es ist, als ob er sagen wollte: Glaube mir, bei mir kannst du sein, wie du bist.

Jesus legt dem Mann die Finger in die Ohren und berührt seine Zunge mit Speichel. Vorsichtig kommt er ihm nahe. Es ist, als ob er sagen wollte: Glaube mir, ich sehe, wo es dir nicht gut geht.

Jesus sieht zum Himmel auf und seufzt. Er fühlt mit dem Mann mit. Es ist, als ob er sagen wollte: Glaube mir, ich bin bei dir.

Dann sagt Jesus plötzlich zu dem Mann: Tu dich auf!

Und der Mann wird geheilt. Er kann wieder hören und sprechen. So kann er mit Jesus und mit allen anderen reden. Er ist nicht mehr allein.

Tu dich auf. So bittet Gott alle Menschen. Bitte hab Vertrauen. Ich möchte nicht, dass du allein sein musst. Zu mir kannst du immer kommen.

*Julia Glock, Crailsheim*

**Zwei Minuten Hoffnung wählen:  
Die Telefonbotschaft der eVa  
unter 07 11.292 333 wechselt täglich.**

## Impressum

„schatten und licht“ wird für die eVa – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, [www.eva-stuttgart.de](http://www.eva-stuttgart.de). **Telefon Spenden und Vertrieb:** 07 11 .20 54-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11 .20 54-3 21; **Layout:** Wintergerst und Faiss, Reutlingen; **Druck:** Grafische Werkstätte der Bruderhaus Diakonie; **Fotos:** Werner Kuhnle, Kerstin Lasinger, Reiner Pfisterer, privat, Martin Stollberg; **Titelbild:** Werner Kuhnle.